

13/64

13/77-78

dass unbedingt etwas dagegen unternommen werden sollte.

Ob der franz. Ambassador [Blaise Méliand] nach Luzern kommen werde, sei noch ganz ungewiss. Wenn sie dieser aber schon besuchen wolle, dann müsse er Geld mitbringen, sonst brauche er sich gar nicht erst herbeizubemühen.

Heute morgen sei ihnen ein Schreiben von [Jacques de Stavay-] Molondin zugegangen, in dem man ihnen verspreche, bald Truppen auszuheben. Wie dieser weiter berichte, werde Montbéliard weder belagert noch sei es blockiert; die beiden Armeen würden sich an den Grenzen Lothringens gegenüberstehen. Der König [Ludwig XIII.] habe sich dieser Tage in Péronne aufgehalten. Allgemein erwarte man für die nächste Zeit grosse Aktionen.

Gestern sei ihm überdies ein Schreiben aus Baden zugekommen, wonach der Kaiser [Ferdinand II.] den franz. König als Erzfeind des Hauses Oesterreich bezeichne und ihm öffentlich den Krieg erkläre.

Die Kompagnien in spanischen Diensten müssten auf einen Stand von 300 Mann gebracht werden, doch "wann aber einer nitt mag" würden es auch deren 200 tun.

Original in franz. Sprache mit Siegel
AH 13, 165-166 - Blatt 166^r leer

78

[1643] September 1., Luzern

A

BRIEF VON ALFONS SONNENBERG AN [BEAT II.] ZURLAUBEN, ZUG

Sonnenberg verdankt Zurlaubens Brief und berichtet, dem franz. Ambassadors [Jacques le Fèvre de Caumartin] sei von irgendwelchen schlechtinformierten Personen hinterbracht worden, ihre von der Tagsatzung in Baden¹ zurückkehrenden Gesandten [Jost Bircher und Heinrich Fleckenstein] hätten sich im Rate beklagt, sie seien vom Ambassadors übel behandelt worden. Daraufhin habe

-13/65

13/78-79

der Ambassador seinen "maitre d'hotel" eben zu jener Zeit mit einem Schreiben nach Luzern gesandt, als der Kleine und Grosse Rat in Session versammelt gewesen seien. Mit wohlgevählten Worten lege dieser dar, wie unrecht ihm durch derartige Unterschiebungen geschehe und wie gewogen er Luzern sei. Dieses Schreiben sei gestern im Rate verlesen worden, was die beiden Tagsatzungsgesandten veranlasst habe, sich öffentlich zu entschuldigen. Der Rat habe beschlossen, einen Gesandten an den Ambassadors abzuordnen, mit dem Auftrage, seinem Bedauern darüber Ausruck zu verleihen und ihn gleichzeitig um die Auszahlung der Pensionen zu bitten. Sollte sie dieser verweigern, beabsichtige man, entweder einen Gesandten nach Frankreich zu schicken oder aber die Truppen heimzumachen. Um also solch scharfen Massnahmen zu vorzukommen werde diesem nichts anderes übrigbleiben als zu bezahlen.

Aus Frankreich habe er nicht viel Neues zu berichten. In Thionville, wohin eine schweizerisch französische Garnison verlegt worden sei, habe man begonnen die Breschen zu schliessen.

Das Schreiben von [Francisco] de Mello sei gestern im Rate verlesen und daraufhin Graf [Carlo Emanuele] Casati mündlich beantwortet worden. Allgemein werde dieser Demarche nur geringe Bedeutung beigemessen, lägen die eidg. Soldtruppen doch nicht mehr vor Thionville sondern bereits in der Stadt selber; diese sei folglich im rechtmässigen Besitze Frankreichs.

Die in Italien dienstleistenden Hauptleute würden sich insgesamt über die schlechte Behandlung beklagen.

Original in franz. Sprache mit Siegel
AH 13, 167

79

1637 Oktober 31., Lyon

B

BRIEF VON HEINRICH II. ZURLAUBEN AN BEAT II. ZURLAUBEN, ZUG

Heinrich hat mit Bedauern vernommen, sein Vater sei seit drei